

Stellungnahme zur Gesetzesinitiative zur Einführung der Todesstrafe

Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V.

Präsidium

In der Knesset wird demnächst ein Gesetzentwurf zur Einführung der Todesstrafe bei bestimmten qualifizierten terroristischen Mordtaten weiterberaten. Dieser Vorstoß macht uns Sorgen.

Der Gesetzentwurf in der Fassung von Ende März 2026 bezieht sich auf die Todesstrafe für einen Terroristen aus der Westbank bzw. aus Judäa und Samaria:

„Ein Bewohner des Gebiets, der vorsätzlich den Tod eines Menschen verursacht und dessen Handlung eine terroristische Tat darstellt, wird mit dem Tode bestraft, und dies ist die einzige Strafe. Stellt jedoch ein Militärgericht aus besonderen, zu protokollierenden Gründen fest, dass außergewöhnliche Umstände vorliegen, die die Verhängung einer lebenslangen Freiheitsstrafe rechtfertigen, so kann es eine solche Strafe verhängen – und nur diese. Der Verteidigungsminister legt durch Verfahren die Zuständigkeitsregelung für die strafrechtliche Verfolgung eines Terroristen fest.“

Zur Frist bis zur Vollstreckung der Todesstrafe heißt es:

„Ein rechtskräftiges Todesurteil wird innerhalb von 90 Tagen vom Strafvollzugsdienst vollstreckt. Stellt der Premierminister fest, dass besondere Gründe vorliegen, die eine Verschiebung der Vollstreckung rechtfertigen, kann er das Gericht, das das Urteil verhängt hat, ersuchen, die Vollstreckung für weitere Zeiträume aufzuschieben, wobei die Gesamtdauer 180 Tage nicht überschreiten darf.“

Wir würden es begrüßen, wenn die Knesset die Beratung dieses Gesetzesentwurfes zurückstellen würde.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft anerkennt die breite und kontroverse Debatte in der israelischen Gesellschaft und in der Knesset zu diesem Thema.

- Die Deutsch-Israelische Gesellschaft lehnt die Todesstrafe aus ethischen, menschen- und verfassungsrechtlichen Gründen grundsätzlich ab. Der Schutz der Menschenwürde, der in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, im deutschen Grundgesetz wie auch in israelischen Basic Laws verankert ist, widerspricht der Tötung

von Menschen, von denen zum Zeitpunkt ihrer Tötung durch den Staat keine gegenwärtige Gefahr für die Rechte anderer Menschen ausgeht.

- In der Ethik und Menschenrechtspolitik wird diese Form staatlicher Tötung kritisiert, weil sie mit dem Prinzip der Menschenwürde und dem Verbot grausamer und unmenschlicher Behandlung kollidiert.
- Die Todesstrafe verletzt das Grundrecht auf Leben und stellt eine grausame, unmenschliche und erniedrigende Strafe dar.
- Sie ist unwiderruflich, sodass Fehler im Justizsystem zur Hinrichtung Unschuldiger führen können.
- Der Staat beauftragt Menschen mit dem Töten, wenn er im Fall von Todesstrafen Justiz- und Vollzugsorgane mit der Durchführung von Hinrichtungen betraut. Er verlangt damit von seinen Vollzugsgehilfen selbst eine Verrohung.
- Auf dem europäischen Kontinent hat sich - bis auf in Weißrussland und in Russland - der Verzicht auf die Todesstrafe durchgesetzt.

Wir sehen Israel aufgrund seiner Geschichte und seiner demokratischen sowie rechtsstaatlichen Identität als Teil dieser europäischen Familie.

Völkerrechtlich gewinnt die Abschaffung der Todesstrafe immer breitere Unterstützung:

- Zweites Fakultativprotokoll zum Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (1989): Verpflichtet alle Vertragsstaaten, niemanden in ihrem Hoheitsgebiet zum Tode zu verurteilen oder hinzurichten und die Todesstrafe abzuschaffen.
- Protokoll Nr. 13 zur Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK, 2002): Verbotet die Todesstrafe in allen Fällen – auch in Kriegs- oder Ausnahmezeiten – für alle ratifizierenden Staaten des Europarats.
- Protokoll Nr. 6 zur EMRK (1983): Verbietet die Todesstrafe in Friedenszeiten, also in allen alltäglichen Strafverfahren.
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (1989): Verbietet die Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe für Personen, die zum Tatzeitpunkt unter 18 waren.
- Wir verkennen nicht, dass der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte, der UN-Zivilpakt, in Artikel 6 das Verhängen von Todesurteilen für schwerste Verbrechen auf Grund von Gesetzen grundsätzlich erlaubt. Beim in Rede stehenden Gesetzentwurf geht es um solche schwersten Verbrechen.
- Wir verkennen nicht den besonderen sicherheitspolitischen Hintergrund der Gesetzesinitiative:

- Immer wieder kommt es zu Geiselnahmen, zuletzt am 7.10.2023 um Tausende Terroristen freizupressen. Der Architekt des 7.10., der damalige Hamas-Chef Jihia al-Sinwar, kam selbst 2011 bei einem Gefangenaustausch frei.
- Im Westjordanland / Judäa und Samaria ist der Terror nicht nur das Werk einzelner Täter, sondern Teil eines Systems mit klaren Anreizen:
 - Die PA bzw. PLO haben über Jahre hinweg Anschläge finanziell belohnt (Pay for slay), damit Terror gefördert und gegen die Forderung der Vereinten Nationen, auf öffentliche Aufforderung zu terroristischen Straftaten zu verzichten, verstoßen.
 - Nach dem Prinzip „je schwerer das Verbrechen, desto höher die Zahlung“ wurde Gewalt wirtschaftlich attraktiv gemacht.
 - Für manche wurde Terror so zu einem vermeintlichen Ausweg aus Armut und Perspektivlosigkeit.

Insbesondere die Absicht, die Logik von Geiselnahme und Erpressung durch die Terroristen zu durchbrechen, hat die Auswahl des für die Todesstrafe in Frage kommenden Personenkreises bestimmt. Dies wird allerdings zuweilen als diskriminierende Auswahl kritisiert.

Statement on the Legislative Initiative to Introduce the Death Penalty

German-Israeli Society

Presidium

The Knesset will soon resume deliberations on a bill proposing the introduction of the death penalty for selected circumstances of aggravated terrorist murders aggravated terrorist murders. This initiative gives us cause for concern.

The draft bill, in the version of late March 2026, provides for the death penalty for a terrorist from the West Bank or respectively from Judea and Samaria:

“A resident of the Area who intentionally causes the death of a person and whose act constitutes a terrorist offense shall be sentenced to death, and this shall be the only sentence. However, if a military court determines, for special reasons to be recorded, that exceptional circumstances exist that justify the imposition of a sentence of life imprisonment, it may impose such a sentence—and only such a sentence. The Minister of Defense shall determine a procedure for the jurisdictional arrangements for the criminal prosecution of a terrorist.”

Regarding the time limit for the execution of the death sentence, the bill states:

“A final death sentence shall be carried out by the Prison Service within 90 days. If the Prime Minister determines that special reasons exist that justify postponing the execution, he may request the court that imposed the sentence to postpone execution for additional periods, provided that the total duration does not exceed 180 days.”

We would welcome it if the Knesset were to postpone further deliberations on this draft law.

The German-Israeli Society recognizes the broad and controversial debate within Israeli society and in the Knesset on this issue.

1. The German-Israeli Society fundamentally opposes the death penalty on ethical, humanrights, and constitutional grounds. The protection of human dignity, as enshrined in the Universal Declaration of Human Rights of the United Nations, in the German Basic Law, and also in Israel’s Basic Laws, is incompatible with the killing of persons who, at the time they are executed by the state, no longer pose an immediate threat to the rights of others.
- In ethics and human rights policy, this form of state killing is criticized because it conflicts with the principle of human dignity and the prohibition of cruel and inhuman treatment.

- The death penalty violates the fundamental right to life and constitutes a cruel, inhuman, and degrading punishment.
 - It is irreversible, meaning that errors in the justice system can lead to the execution of innocent persons.
 - By imposing the death penalty, the state assigns individuals the task of killing, thereby requiring judicial and correctional personnel to carry out executions. In doing so, it demands a process of brutalization from its own agents.
2. On the European continent—apart from Belarus and Russia—the abolition of the death penalty has become the norm.
- In view of its history and its democratic and rule-of-law identity, we see Israel as part of this European family.
 - Under international law, the abolition of the death penalty is receiving increasingly broad support:
 - Second Optional Protocol to the International Covenant on Civil and Political Rights (1989): Obliges all States Parties not to impose the death penalty within their jurisdiction and to abolish it.
 - Protocol No. 13 to the European Convention on Human Rights (2002): Prohibits the death penalty in all circumstances—including in times of war or public emergency—for all ratifying member states of the Council of Europe.
 - Protocol No. 6 to the European Convention on Human Rights (1983): Prohibits the death penalty in peacetime, that is, in all ordinary criminal proceedings.
 - Convention on the Rights of the Child (1989): Prohibits the imposition and execution of the death penalty for persons who were under 18 years of age at the time of the offense.
3. We do not overlook that Article 6 of the International Covenant on Civil and Political Rights permits, in principle, the imposition of death sentences for the most serious crimes under existing law. The bill under discussion concerns such most serious crimes.
4. Nor do we overlook the particular security policy background of this legislative initiative:
- Israel's population has suffered thousands of fatalities as a result of terrorism.
 - Time and again there have been hostage-taking incidents aimed at securing the release of thousands of imprisoned terrorists, most recently on October 7, 2023. The architect of the events of October 7th, the then Hamas leader Yahya al-Sinwar, himself had been released in 2011 as part of a prisoner exchange.
 - In the West Bank / Judea and Samaria, terrorism is not only the work of individual perpetrators, but part of a system structured around clear incentives:

- The Palestinian Authority and the PLO have for years financially rewarded attacks (“pay for slay”), thereby encouraging terrorism and violating United Nations demands to refrain from public incitement to terrorist acts.
- According to the principle “the more serious the crime, the higher the payment,” violence has been made economically attractive.
- For some individuals, terrorism thus became a perceived way out of poverty and lack of prospects.

In particular, the intention to break the logic of hostage-taking and coercion by terrorist organizations has shaped the selection of the group of persons to whom the death penalty would apply. However, this selection is at times criticized as discriminatory.